

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein und machte den Feldzug gegen Garibaldi und die Belagerung von Gaeta durch die Piemontesen mit. In die Schweiz zurückgekehrt, widmete sich Wild der Artillerie-Instruktion. Im Jahr 1869 nahm er seine Entlassung und trat in kaiserlich russische Dienste. Grossfürst Michael hatte ihm den Eintritt erwirkt. Er fand Verwendung in der Artillerie der Armee des Kaukasus. Seiner Tüchtigkeit verdankte er ein rasches Avancement. Den russisch-türkischen Krieg 1876/78 machte er in Armenien mit und fand wiederholt Gelegenheit sich auszuzeichnen. Später betheiligte sich Wild bei dem Feldzuge des Generals Skobelev gegen die Tekke-Turkmenen, welcher mit der Belagerung und Erstürmung von Geok-Tepe sein Ende fand. Bei dieser Gelegenheit wurde Oberst Wild durch einen Schuss aus der Festung schwer verwundet. Durch seine Briefe eines Artilleristen aus dem Kaukasus, seine Darstellung der Kampfweise der Turkmenen und der Belagerung hat er sich bei seinen Landsleuten im Kanton Zürich in steter Erinnerung erhalten. Auch die „Schweiz. Militär-Ztg.“ hat vor einigen Jahren von ihm einen Bericht über die russischen Truppenübungen gebracht. Es liefert dies einen Beweis, dass Oberst Wild stets mit Liebe an seine Heimath gedacht hat.

Uri. (Das schweizerische Militärdepartement) begehrt die Sust in Hospenthal zu kaufen oder zu miethen. Die Regierung ersucht den am 28. d. M. zusammentretenden Landrath um Verkaufsvollmacht.

Ausland.

Deutschland. (Der Kriegsminister und die Turnerschaft.) Die „Post“ berichtet: „Der Geschäftsführer der „Deutschen Turnerschaft“, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. F. Götz, hat den Mitgliedern jenes grossen Verbandes, welcher über eine drittel Million Angehörige umfasst, von einer Audienz Mittheilung gemacht, die ihm am 27. Januar d. J. von dem Herrn Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff gewährt worden ist. In dieser Audienz hatte der genannte Abgeordnete Gelegenheit, dem Chef unserer Militärverwaltung die Wünsche vorzutragen, welche die deutschen Turner schon seit langen Jahren hegen und welche auch in drei jedoch erfolglosen Petitionen an den deutschen Reichstag ihren Ausdruck gefunden haben. Der eine dieser Wünsche ist: es möge die Reichskriegs-Verwaltung sich zu der Erklärung bereit finden (ohne damit eine bindende Verpflichtung einzugehen), dass bei der Entlassung auf Dispositionsurlaub nach 2 Jahren auch die turnerische Leistungsfähigkeit der Mannschaft mit in Betracht gezogen werden solle. Gegen dieses Verlangen verhielt sich der Herr Kriegsminister — bei aller Anerkennung der hohen Wichtigkeit turnerischer Ausbildung der Jugend und der Soldaten für die Wehrhaftigkeit der Nation — ablehnend. Die Kriegsverwaltung müsse an den in dieser Beziehung bestehenden Grundsätzen, die ja bekannt genug sind, festhalten. Der andere Wunsch der „deutschen Turnerschaft“ geht dahin, dass in Zukunft als Bedingung für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst neben dem verlangten Masse wissenschaftlicher Ausbildung auch ein gewisses Mass turnerischer Leistungsfähigkeit, z. B. in Armübungen, Springen u. dergl., gefordert werden solle. Hiergegen hatte der Kriegsminister prinzipiell nichts einzuwenden, doch ständen der Erfüllung dieses Wunsches die gesetzlichen Bestimmungen mehrfach entgegen. Zunächst sei zu bemerken, dass die den besseren Ständen angehörende Bevölkerung der Städte, welcher die Einjährig-Freiwilligen zumeist entstammen, im Allgemeinen körperlich etwas schwächer entwickelt sei. Dann sei auch zu berück-

sichtigen, dass das Institut der Einjährig-Freiwilligen besonders dazu bestimmt wäre, den Ersatz des Offizierkorps, die Offiziere der Reserve zu liefern. Im Kriege hätten nun die Offiziere im Allgemeinen geringere Strapazen zu ertragen als die Mannschaften überhaupt; aus diesen beiden Gründen würde von den Einjährig-Freiwilligen bei der Aushebung hinsichtlich ihrer Diensttüchtigkeit ein etwas geringeres Mass körperlicher Tüchtigkeit als bei der Aushebung der übrigen Mannschaften verlangt. Die bestehende Ersatzinstruktion trete also dem Wunsche der „Deutschen Turnerschaft“ entgegen. — Der Kriegsminister zeigte sich über die empfangenen Anregungen sehr erfreut und versicherte, mit dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. v. Gossler, eine Unterredung über die Förderung und Hebung der turnerischen Ausbildung der Jugend, besonders der höheren Schulen, herbeiführen zu wollen. Von dem sonstigen Inhalt der Unterredung ist noch zu erwähnen, dass vom Abgeordneten Dr. Götz auf die wünschenswerthe Entfernung gewisser Geräte, z. B. des „langweiligen“ schwedischen Querbaums vom militärischen Turnplatz hingewiesen wurde, dafür möchten die guten deutschen Geräte Reck, Barren und Pferd ihren Einzug halten. Auch diesen Punkt versprach der Herr Minister im Auge zu behalten. Im Laufe des Gesprächs erwähnte Dr. Götz die Thatsache, dass nach der von der „Deutschen Turnerschaft“ am Schlusse des Krieges von 1870/71 veranstalteten Statistik über die Betheiligung der Turner am Kriege der Prozentsatz der den Strapazen und Krankheiten erlegenen Turner ein wesentlich niedrigerer sei, als der allgemeine Prozentsatz aller an Krankheiten Verstorbenen. Darauf erkundigte sich der Minister, ob nicht auch die Zahl der mit dem eisernen Kreuz geschmückten Turner festgestellt wäre, was einen Rückschluss auf die militärische Tüchtigkeit und Führung der Turner gestatten würde. Da der Vertreter der „Deutschen Turnerschaft“ die betreffenden Angaben nicht zur Hand hatte, so konnte dieser Punkt nicht weiter erörtert werden; dem Minister sollen jedoch noch nachträglich die Resultate der hierüber angestellten Ermittlungen zugehen. Am Schlusse seines Berichts fordert Dr. Götz die deutschen Turner auf, treu weiter zu arbeiten an der Erziehung des Volkes zu leiblicher und sittlicher Tüchtigkeit, und durch diese Arbeit, sowie durch ihre patriotische und würdige Haltung sich immer mehr die Achtung der gesammten Nation und der massgebenden Personen zu erwerben; „die treue Arbeit und die würdige Haltung sind es, die die Turnerschaft zum wichtigsten, allseitig anerkannten Theil unserer Volksentwicklung, zum breiten Meer, das unser ganzes Volksleben umfasst, machen werden.“ Möge die „Deutsche Turnerschaft“ fortfahren, sich durch treue Arbeit und nationale, würdige Haltung auszuzeichnen; dann wird sie den im Jahre 1885 beim allgemeinen deutschen Turnfest in Dresden ausgesprochenen Wunsch unseres Kaisers in Erfüllung gehen lassen: „sie wird als eine bildende Pflanzstätte für die Wehrhaftigkeit der Nation in ihrer Entwicklung kräftig fortschreiten.“

Oesterreich. (Krieg oder Frieden.) Unter diesem Titel schreibt u. A. die „Armee- und Marine-Zeitung“: „Kann es angesichts der seit Jahrzehnten thatätigten, zielklaren moskowitzischen Politik einen denkenden Menschen geben, der daran zweifeln würde, dass Russland sein Schwert in der Scheide lassen wird, wenn es die Chancen des Erfolges in einem panslavistischen Unternehmen für sich haben sollte? — Hier kann es keinen Zweifel geben, denn die Geschichte schafft die Gewissheit. Ja, Russland wird zum Angriff übergehen und Oesterreich wird den ersten Anprall zu bestehen haben, sobald Russland militärisch und politisch fertig

ist. Zum so und sovielten Male fragen wir darum heute: Soll Oesterreich-Ungarn warten, bis jener Moment herankommt? Wir begehen geradezu ein Versäumniss, wenn wir die jetzige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, Russland klein zu machen, so klein, wie es die europäischen Interessen und die Ruhe des Welttheiles erheischen. Russland in seiner heutigen Machtstellung bleibt ein Dorn im Fleische der europäischen Völker, eine ewige Bedrohung des Friedens, ein Hinderniss der Kultur, eine Schande unseres Zeitalters. Dieses barbarische Sklavenreich muss zurückgedrängt werden bis an die äussersten Marken des Welttheiles. In Asien mag der Moskowitismus eine historische und wohlthätige Sendung zu erfüllen haben. In Europa ist für Russland kein Platz. Das Oestreich hat die Tataren- und Mongolengefahren beschworen, hat die türkischen Horden an den Pforten Mittel-Europas zurückgewiesen, es wird auch der russischen Barbarei ein Ziel setzen müssen. Daher ist es besser, wir machen dem Zustand der fortwährenden Beunruhigungen früher ein Ende und wir nützen unsere grössere militärische Bereitschaft heute schon aus und warten nicht, bis Russland sich günstigere Chancen geschaffen hat. Allerdings gehört eine Quantität moralischen Muthes dazu, der Welt zu zeigen, dass Oesterreich-Ungarn auch vor einem solchen Kriege nicht zurückscheut, der zwar formell ein Angriffskrieg zu sein scheint, in der That aber nur einem unausweichlichen spätern Angriffskriege zuvorkommt.“

Hiezu eine Bemerkung: Was die grössere militärische Bereitschaft Oesterreichs anbelangt, so scheint diese, nach Allem, was die Zeitungen berichten, sehr zweifelhaft zu sein. Statt die Russen überraschen zu wollen, dürften die Oesterreicher gut thun, daran zu denken, selbst nicht überrascht zu werden und bei Zeiten dafür zu sorgen, dass es ihnen nicht geht wie 1859 und 1866.

Italien. (General Herrmann Kanzler.) Der letzte päpstliche Kriegsminister ist in Rom gestorben. Derselbe wurde 1822 in Weingarten im Grossherzogthum Baden geboren. Er wählte zum Beruf den Militärstand und trat in die badische Armee. In dieser erreichte er rasch den Offiziersgrad. 1844 quittirte er den badischen Militärdienst und ging nach Italien. In Rom lebte er einige Zeit als Sprachlehrer und trat dann am 1. Sept. 1845 als Kadett in das 1. Fremdenregiment, welches damals Oberst C. v. Sartory von Rorschach kommandirte, ein. Den 12. März 1847 wurde Kanzler Unterlieutenant. In diesem Grad machte er 1848 den Feldzug gegen die Oesterreicher mit und betheiligte sich mit seinem Regiment an dem Gefecht vom 23. Mai und an der Vertheidigung von Vicenza am 9. Juni. Nach tapferem Widerstand erstürmten die Oesterreicher den Monte Berico, welcher die Stadt beherrscht. In Folge dessen wurde am 10. Juni eine Kapitulation abgeschlossen, welche den Truppen freien Abzug gestattete. Das Fremdenregiment kehrte nach dem Kirchenstaat zurück und traf am 18. Juni in Bologna ein. In Vicenza übernahm Kanzler das Kommando seiner Jägerkompagnie, weil sein Hauptmann Rem. Bergamin von Obervatz und sein Oberlieutenant Giacomo Calviders von Ladis (beide Graubündner) im Gefechte umgekommen waren. Kanzler wurde dekorirt und erhielt das Ritterkreuz des Gregor-Ordens. Im Jahr 1849 wurden die beiden Regimenter durch die römische Republik aufgehoben und Kanzler am 15. April abgedankt. Von Bologna ging Kanzler nach Modena und schloss sich dem österreichischen Expeditionskorps an, welches zur Besetzung von Toscana und des Kirchenstaates bestimmt war. Nachdem mit der Zerstreuung der letzten Reste des Garibaldischen Korps bei St. Marino der Feldzug beendet war, begab sich Kanzler zu dem Papst Pio IX., welcher sich damals in

Gaëta befand. Das Anerbieten seiner Dienste wurde mit Freuden aufgenommen und legte den Grund zu der folgenden raschen Carrière Kanzlers. Diese wurde noch gefördert, indem Kanzler sich in zweckmässiger Weise verheirathete. Seine erste Ehe brachte ihn zu der Aristokratie, die zweite (welche bald nach dem Tode der ersten Frau erfolgte) zu hohen geistlichen Würdenträgern in verwandtschaftliche Beziehungen. Bei der Neuschaffung der päpstlichen Armee war Kanzler zu den Regimentern, die sich aus Eingebornen ergänzten (den sog. Papalini) übergetreten, da bei diesen die Aussichten für schnelles Avancement günstiger waren als bei den Fremdenregimentern. Nach raschem Durchlaufen der vorhergehenden Grade wurde Kanzler Oberst und Kommandant des 1. Regiments der Indigènes. Mit diesem machte er den Feldzug 1860 gegen Piemont mit. Doch scheint sich ihm in diesem keine Gelegenheit geboten zu haben, sich bemerkbar zu machen.

Als die päpstliche Armee 1861 neu organisirt wurde, wurde Kanzler zum General ernannt und nach dem Tode des Kriegsministers Monsignore de Merode (welcher vor seinem Uebertritt in den geistlichen Stand Kavallerie-Offizier war) wurde ihm das Kriegsministerium übertragen.

Bei den Kriegseignissen, welche 1868 in den Monaten September, Oktober und November durch die Einfälle der Freischaaren Garibaldi's veranlasst wurden, befehligte General Kanzler die päpstlichen Truppen. In der Schlacht von Mentana am 3. November wurde er von Garibaldi hart bedrängt, doch die französische Division des Generals Faily, welche in der grössten Noth zur Unterstützung herankam, machte ihm Luft und hat mit ihren Chassepot-Gewehren die Freischaaren vernichtet.

1870 vertheidigte General Kanzler Rom gegen das italienische Expeditionskorps. Doch nach kurzem Widerstand erhielt er vom Papst den Befehl, eine Kapitulation abzuschliessen.

Nach Auflösung der päpstlichen Armee wohnte General Kanzler im Vatikan, nach der Thronbesteigung Papst Leo's in der Stadt Rom.

General Kanzler war von hoher Gestalt, hatte ein röhliches Gesicht und galt als tüchtiger Haudegen: er war ehrgeizig und besass alle Eigenschaften, in dem Kirchenstaat eine glänzende Carrière zu machen.

General Kanzler war Besitzer aller päpstlichen Orden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ostafrikanische Studien

von

Werner Munzinger.

Mit einer Karte von Nordabessynien und den Ländern am Mareb, Barka und Anseba.

8^o. geh. 584 S. Preis Fr. 7. —

Dieses klassische Werk Werner Munzingers ist immer noch die vorzüglichste Quelle für das Studium der Verhältnisse und der Menschen der Länder am rothen Meere, Abessyniens etc.

Zu verkaufen:

Ein Mantel und ein Waffenrock, beide noch fast neu, für beritt. Füsilieroffizier mittl. Grösse, und alle 12 Jahrgänge des Militär-Verordnungsblattes, geb. Offerten unter Chiffre J. N. an die Expedition erbeten.

Spezialität in Reithosen

von

C. Munz, Tailleur, in Bischofszell.

Die Reithosen nach meinem Schnitt entsprechen allen Anforderungen betreffend Bequemlichkeit und Eleganz; ich liefere jedes Paar mit der Garantie, dass selbige weder im Schnitt, noch im Knie reissen in Folge von Spannung. Bei der grossen Verzweigkeit meiner Kundschaft durch die Schweiz ist mir Gelegenheit geboten, Bestellungen überall persönlich aufzunehmen. Reichs Auswahl in zweckdienlichen Stoffen und Leder. Schnelle Bedienung.